

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doeppen in St. Vith.

Nr. 34.

St. Vith, Mittwoch den 28. April

1886.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. Mai d. Js., von 9 Uhr Vormittags ab sollen hier selbst ungefähr 85 Gestütpferde bestehend aus Mutterstuten, 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 10 und 11. Mai von 7 bis 10 Uhr Vormittags unter dem Meister, sowie sämmtlich von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden am 1. Mai zum Versand zc. fertig gestellt sein und auf Wunsch zugeschickt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 10. 11. und 12. Mai gesorgt sein.

Trakehnen, den 31. März 1886.

Der Landstallmeister,  
von Dassel.

### Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung,  
betreffend die Verhütung der Gefährdung militärischer Pulvertransporte.

Zu Ausführung eines vom Bundesrathe am 5. November v. Js. gefaßten Beschlusses wird auf Grund des §. 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für die den Regierungsbezirk Aachen verordnet, was folgt:

Die Begleit-Kommandos militärischer Pulvertransporte haben behufs Verhütung der Gefährdung der Transporte die ihnen begegnenden Wagenführer, Schiffsführer, Reiter

und sonstigen Personen zu den je nach Umständen erforderlichen Handlungen oder Unterlassungen — insbesondere zu langsamem Vorgehen oder Ausweichen, zum Unterlassen von Tabakrauchen, zum Auslöschen von Feuer — aufzufordern.

Wer solcher Aufforderung nicht ungefümt Folge leistet, wird — unbeschadet des nöthigenfalls zur Anwendung zu bringenden unmittelbaren Zwanges — nach § 367 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs bestraft.

Aachen, den 7. April 1886.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.  
von der Mosel.

### Bekanntmachung.

Der Provinzial-Verwaltungsrath hat dem Kreis Malmedy für das Jahr 1886 den Betrag von 1250 M. zur Prämiation innerer Hof- und Stalleinrichtungen, Düngstätten und Jauchehälter ohne Ausdehnung dieser Prämien auf Melioration außerhalb der Gehöfte liegender Terrains bewilligt.

Bedingung ist, daß die betreffenden Einrichtungen nicht vor dem Jahre 1885 angelegt sind.

Die zu gewährenden Beihilfen werden 50% der Anlagelkosten nicht übersteigen und im Maximalbetrage nur 120 M. erreichen.

Gesuche um Gewährung von Prämien sind, mit Skizze, welche den Maßstab der ausgeführten Anlagen enthalten und mit einem Kostenschlagzettel, den Herren Bürgermeistern bis spätestens zum 1. September d. Js. einzureichen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich hierdurch die nach Vorschrift aufgestellten Gesuche mir bis zum 6. September d. Js. einzureichen.

Nachdem seit dem Jahre 1881 zur Prämiation innerer Hof- und Stalleinrichtungen von der Provinzial-Verwaltung sehr erhebliche Beiträge bewil-

ligt worden sind, so kann, wie mir mitgeteilt wird, zu diesem Zwecke auf eine fernere Bewilligung von Mitteln in den nächsten Etatsjahren nicht gerechnet werden.

Malmedy, 13. April 1886.

Der königliche Landrath,  
v. Frühluf.

### Demagogische Scharfartikel.

Das Treiben der ultramontanen Presse während der letzten kirchenpolitischen Verhandlungen war vielfach derartig, daß man förmlich zu der Annahme genöthigt wurde, daß die Geister, die in ihr das große Wort führen, den Frieden garnicht ernstlich wollen. Man weiß, mit welcher Schelsucht und welchem Argwohn das Auftreten des Bischofs Kopp im Herrenhause begleitet wurde. Auch heute noch sucht man nach einem anerkennden Wort für die Bemühungen desselben um das Zustandekommen eines Ausgleichs in der ultramontanen Presse vergeblich, obgleich doch Bischof Kopp in seinen Anträgen nach Möglichkeit Forderungen der katholischen Kirche zur Geltung zu bringen suchte. Noch offener wurden jene katholischen Mitglieder des Herrenhauses angefeindet, von denen man sagte, sie hätten den Papst über die kritische Lage unterrichtet, daß nämlich nichts zu Stande kommen würde, wenn er nicht die dauernde Anzeigepflicht zustehe. Ein kleines Heftblatt in Aachen nannte sie „politische Ignoranten“, „unkatholische Querulanten“ und sprach von adliger Vordringlichkeit und abgeschmackter Ueberhebung. Dem gegenüber hat jüngst Freiherr v. Solmacher, Antweiler, Mitglied des Herrenhauses und Vicelandmarschall der Rheinprovinz eine Erklärung veröffentlicht, in der folgende interessante Mittheilung gemacht wird:

„Für den 27. März stand der kirchenpolitische

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.  
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Ich habe noch nicht entdeckt, daß sie sich mit mir beschäftigen“, erwiderte Dora, verächtlich die Oberlippe aufwerfend.

„Und doch geschieht es, gnädige Frau“, sagte Sonnenberg ernst. „Madame Hennig hat leider die Wahrheit berichtet. Man behauptet, Sie seien mit dem Verbrecher noch immer verlobt, und dem Schwiegervater Ihres Bruders gönnten Sie den Verlust.“

„Wer darf es wagen, Das behaupten?“ rief Dora entrüstet.

„Wer?“ spottete Ernestine. „Den Urheber solcher Gerüchte entdeckt man nie, und doch gehen sie von Mund zu Mund. Ich würde keineswegs erlauben, wenn ein solches Gerücht auch behauptete, Du wüßtest sehr genau, wo das Geld verbleibt.“

„Ernestine!“ fuhr Dora auf. „Sie gehen zu weit“, sagte Sonnenberg nun auch entrüstet, „einen solchen Verdacht faun Niemand auf die gnädige Frau werfen.“

„Und wenn es geschähe so könnte ich diesen frechen Zungen nicht Schweigen gebieten, erwiderte Dora.“

„Um, es gäbe wohl noch ein Mittel“, sagte Ernestine gedehnt, aber ein drohender Blick Dora's zwang sie, mitten im Satze abzubrechen.

„Es giebt nur ein Mittel“, fuhr Sonnenberg, diesen Satz ergänzend, fort. „Sie müßten einem Manne das Recht einräumen, Ihre Ehre mit Ihrem eigenen Leben zu verteidigen zu dürfen. Wie unsagbar glücklich müßte dieser Mann sich fühlen!“

Nie hatte Dora den Mann, der neben ihr saß, und dessen Athem ihre Wange streifte, so sehr verachtet und verabscheut. wie in diesem Augenblick. Sie hätte aufspringen und ihm die Thür zeigen mögen, aber sie durfte es nicht, die Zeit der Abrechnung war noch nicht gekommen.

„Wie darf ich heute schon daran denken?“ sagte sie mit mühsam erzwungener Fassung, während sie den Blick gesenkt hielt, als ob sie fürchte, den fast dämonisch funkelnden Augen zu begegnen, die voll leidenschaftlicher Gluth auf ihr ruhten. „Nein, Ernestine, zu diesem Mittel kann ich mich heute noch nicht entschließen, vielleicht später, wenn über die Ereignisse des heutigen Tages Gras gewachsen ist.“

„Se eher es geschieht, desto besser ist es für Dich selbst“, antwortete die Gesellschafterin in ihrer kühlen gemessenen Weise.

Dora antwortete nur mit einer ablehnenden Handbewegung auf diese Bemerkung, dadurch andeutend, daß sie dieses Thema nicht weiter erörtern zu sehen wünsche.

„Kann nun für den Unglücklichen nichts mehr geschehen?“ wandte sie sich zu Sonnenberg.

„Nein“, erwiderte er. „Vielleicht wird der Verteidiger eine Revision des Urtheils beantragen; ich glaube aber nicht, daß der oberste Gerichtshof diesem Antrage Folge giebt.“

„Haben Sie den Oberst von Reizenfels im Gerichtssaal gesehen?“

„Nein.“

„War von den Angehörigen Dornberg's Niemand zugegen?“

„Niemand“, erwiderte Sonnenberg. „Wenn ich recht berichtet bin, so hat Dornberg durch seinen Verteidiger sie bitten lassen, nicht zu erscheinen, da er sie an diesem Tage nicht zu sehen wünsche.“

„Sehr natürlich“, nickte Ernestine, „es hätte

ihm ja nur peinlich sein können, wenn sie Zeugen seiner Schmach gewesen wären.“

Wieder traf sie der lange, zürnende Blick aus den großen, schönen Augen Dora's; er schüchternete sie jedoch nicht mehr ein, das bewies der böse, triumphirende Zug, der ihre scharfgezeichneten Mundwinkel umzuckte.

„Und der Herr Oberst wird sich wohl auch nicht so sehr um ihn grämen“, sagte Sonnenberg. „In seinem Hause herrscht ja eitel Glück und Freude, seitdem sein Sohn mit Fräulein von Busse verlobt ist.“

„Ueber die Verlobung wird wohl Manches gesprochen?“ fragte Dora in ironischem Tone.

„Kun ja, man beneidet den Lieutenant um die glänzende Partie“, erwiderte er, nachlässig mit seinem Vognou spielend; „und daneben begreift man nicht, daß der Baron von Busse sein einziges Kind diesem Herrn von Habenichts geben will. Sie wissen ja, wenn dem Fuchs die Trauben zu hoch hängen, dann schimpft er auf sie — die Menschen machen es nicht besser.“

„Darum auch gebe ich nichts darauf, was sie hinter meinem Rücken sprechen“, sagte Dora verächtlich. „Wenn sie mich verleumden, so theile ich dieses Geschick ja mit vielen Andern, die besser sind als ich.“

„Besser als Sie? Das ist ganz unmöglich!“

Dora hatte sich von ihrem Sitz erhoben. Sie legte die Hand auf die Stirn, als ob sie dort Schmerz empfände.

„Sie verzeihen wohl, wenn ich den Wunsch ausspreche, allein zu sein!“ versetzte sie mit matter Stimme. „Die Vernichtung meiner letzten Hoffnung hat meine Nerven stark angegriffen.“

„Dann bitte ich tausend Mal um Entschuldigung, daß ich Sie so lange belästigte“, unterbrach Sonnenberg sie rasch, indes auch er aufstand; „ich

Wozu zu Neuland

u.

knüpft.

4

er zu Thommen

Bürgermeister,  
Büß.

ctaren

0 u. 21, Vollmer's

Distrikt 10,  
Heideköpfchen.

Bürgermeister,  
Ennen.

000 Mark.

gewinnen in der beliebten

Lotterie.

Mai 1886.

in jedem Lott.-Geschäft

h. Mülheim (Ruhr),  
Friedrichstr. 79.  
sof. bar ausgezahlt.

Gesekzentwurf auf der Tagesordnung des Herrenhauses; am 26. Mittags waren mehrere katholische Herrenhaus-Mitglieder, wovon drei der betreffenden Herrenhaus-Commission, zwei andere der Centrumsfractor im Reichstage angehören, beim hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Kopp behufs Besprechung der Sachlage versammelt; sämtliche Anwesende waren mit dem Herrn Bischof dahin einverstanden, daß die Commissionsvorlage mit den drei bekannten Zusatz-Amendements des Herrn Bischofs keine Aussicht auf Annahme im Herrenhause habe falls nicht eine dauernde Arzneipflicht gewährt werde. Dieser gewissenhaften Ueberzeugung gab der Herr Bischof in seinem und der betreffenden Mitglieder des Hauses Namen nach Rom telegraphisch Ausdruck, ohne daß irgend welche Bitte oder Rath an diese einfache Mittheilung der Sachlage geknüpft wurde. Thatsächlich verwies das Herrenhaus am folgenden Tage die Vorlage mit den Kopp'schen Amendements in die Commission zurück, und wurden letztere in der Commissionssitzung vom 30. März abgelehnt, und gelangte erst nach Eingang der Note

des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini vom 4. April die Commissionsvorlage mit den betreffenden Amendements in der Sitzung des Herrenhauses vom 12. und 13. d. M. zur Annahme.

Mit Recht nennt Herr v. Solemacher den Aachener Artikel einen „demagogischen Hezartikel“ Man muß aber nicht denken, daß es nur die kleine Presse sei, welche in ihrer Verwilderung der bischöflichen Autorität nicht mehr achtet und alle ehrlichen Friedensbestrebungen anfeindet. Die Germania, das größte Centrumsorgan, hat schon früher als das Aachener Blättchen gedroht, sich die katholischen Herrenhaus-Mitglieder, wie den Fürsten Tienberg Birstein, der nach Rom gereist war, einmal wegen unbefugter Einmischung vornehmen zu wollen.

### Allgemeine Dienstpflicht in Belgien.

Infolge der jüngsten Arbeiterrevolten ist die bisher hauptsächlich nur von den Radicalen vertretene Forderung der allgemeinen Dienstpflicht in Belgien auch innerhalb der anderen Parteien laut geworden. Nach dem geltenden Gesetz zieht jeder

Dienstpflichtige das Loos. Die, welche eine schlechte Nummer haben, können, sofern sie die nöthigen Geldmittel besitzen, sich einen Stellvertreter verschaffen, die Armen müssen dienen. In Belgien besteht daher die Armee fast nur aus armen Leuten. Jetzt hat kein Ministerium, weder ein liberales noch ein katholisches, die Forderung der persönlichen Dienstpflicht sich anzueignen gewagt, weil es die Niederlage in der nur die Interessen der Wohlhabenden vertretenden Kammer im voraus sicher macht. Jetzt haben die „unabhängigen“ Deputirten in Brüssel auf Antrag des Grafen d'Outremont einen Gesekzentwurf ausgearbeitet. Dieser Entwurf terdrückt die Stellvertretung. Das Loos wird früher gezogen. Die Kategorie der schlechten Nummer soll die active Armee bilden, die anderen Ersatzreserve. Die Dauer der Dienstzeit soll 10 Jahre sein, kann aber für die, welche den Beweis einer genügenden militärischen Ausbildung liefern, verringert werden. Die einjährig-freiwillige Dienstpflicht soll eingeführt und der Effectivbestand des Heeres in Friedenszeiten auf 50000 Mann gebracht werden.

haben Das leider nicht geahnt. Darf ich mir morgen wieder die Ehre geben?“

„Sie werden mir willkommen sein“, nickte Dora mit einem freundlichen Lächeln, indem sie ihm die Hand zum Abschied bot.

Unter dem Vorwande, daß Katharine wahrscheinlich ausgegangen sei, um den Wagen zu holen, begleitete Ernestine ihn hinaus.

„Ich muß heute Abend noch mit Dir reden“, sagte sie leise; „eine günstige Gelegenheit dazu ist bereits gefunden. Dora will um acht Uhr ausfahren, ich werde die Magd darauf fortschicken, da darfst Du also gekostet kommen.“

„Ja, ich muß nun auch wissen, woran ich bin“, nickte er, während er seinen Paletot anzog und ihr einen vielsagenden Blick zuwarf. „Ich habe keine Lust, mich noch länger zu gedulden.“

„Eben darüber wollen wir berathen, ich erwarte Dich.“

Er ging hinaus, und Ernestine kehrte in das Boudoir zurück, um die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen, während Dora langsam auf und ab wanderte.

„Darf ich fragen, wohin Du fahren willst?“ brach Ernestine nach einer geraumen Weile das Schweigen, und sie schlug dabei einen so gleichgültigen Ton an, als ob sie auf die Antwort nicht den mindesten Werth lege.

„Ich werde Fränzchen besuchen“, erwiderte Dora in demselben Tone.

„Die Schwester Dornberg's?“

„Befremdet Dich Das? Das arme Kind heute einen schweren Tag and wird mir für einige Worte des Trostes und der Ermuthigung dankbar sein.“

Ernestine schüttelte mit ernster, mißbilligender Miene das Haupt, ihre blauen Augen folgten mit lauerndem Blicke jeder Bewegung Dora's

„Sie erwartet Dich wohl?“ fragte sie.

„Ja, ich habe ihr versprochen, sie nach dem Urtheilsspruch zu besuchen.“

„Um mit ihr zu verathen, was nun noch für den Verurtheilten geschehen könne?“

Dora war sticheln geblieben; sie errieth den Zweck dieser Fragen, aber sie bewahrte ihre Ruhe.

„Ich wüßte nicht was noch noch geschehen könnte“, sagte sie gelassen. „Oder weißt Du es vielleicht?“

„Nein, Dora, aber wenn ich es auch wüßte, so würde ich dennoch Dir rathen, die Hände davon zu lassen. Ich meine denn doch, Du wüßtest nun einsehen, daß Dir Nichts mehr übrig bleibt, als mit diesen Leuten zu brechen, die Verbindung mit ihnen hat Dir Aerger übergenug bereitet. Die schlimmen Gerüchte finden darin, daß Du mit der Schwester des Verurtheilten noch verkehrst, nur eine Bestätigung, und diesen Gerüchten muß um jeden Preis ein Ende gemacht werden.“

„Ich finde den Preis, den Du von mir verlangst, etwas hoch!“

„Was habe ich den verlangt?“

„Direkt nicht, aber indirekt meine Verlobung mit Sonnenberg.“

Ernestine schlug vor dem durchdringenden Blicke Dora's die Augen nieder; sie las in diesem Blicke einen Verdacht, der sie unangenehm berührte.

„Ich habe seinen Namen nicht genannt“, sagte sie.

„Aber Du dachtest an ihn, als Du von dem Mittel sprachst, durch das jenen Gerüchten ein Ende gemacht werden sollte.“

„Und wenn ich Dies that, kann Dich Das befremden? — Ich bleibe dabei, durch eine Verlobung würdest Du allen bösen Zungen Schweigen gebieten, und wie die Dinge nun einmal liegen, kannst Du nur mit diesem Herrn Dich verloben.“

„Und weshalb nur mit ihm?“ fragte Dora scharf.

„Weil er in der jüngsten Zeit stets an Deiner Seite war, wenn Du öffentlich Dich sehen liebest, weil Jedermann weiß, daß Herr Sonnenberg hier Hausfreund ist. Hast Du wirklich geglaubt, daraus werde man keine Schlüsse ziehen?“

„Du weißt, wie wenig ich mich um solche Schlüsse kümmer!“

„Und dennoch bist Du gezwungen, Rücksicht darauf zu nehmen“, erwiderte Ernestine. Man nennt Dich bereits verlobt mit Sonnenberg, man erwartet mit Bestimmtheit, daß Du nach der Verurtheilung Dornberg's diese Verlobung veröffentlichen werdest.“

„Wer hat Dir das Alles gesagt?“ unterbrach Dora sie ironisch.

„Wer? Lieber Himmel, Du glaubst gar nicht, wie eifrig man sich mit Dir beschäftigt. In allen Läden, die ich besuche, fragt man Dir, natürlich trete ich allen diesen Vermuthungen und Behauptungen entgegen, aber wiederlegt werden sie dadurch nicht. Die Leute haben sich das Alles einmal so zurechtgelegt, sie füßen sich dabei auf Deine Beziehungen zu dem Herrn, den sie stets an Deiner Seite sehen, und sie würden es Dir sehr verdenken, wenn Du sie in ihren Voraussetzungen täuschen wolltest.“

„Ich glaube, auch Du würdest es mir verdenken!“

„Ich?“ erwiderte Ernestine mit einem Achselzucken, das ihre Gleichgültigkeit bekunden sollte. „Ich habe hier keine Stimme, und ich werde mich auch hüten, in dieser Angelegenheit einen Rath zu geben, mich sollen später keine Vorwürfe treffen. Ich habe an meiner eigenen unglücklichen Ehe genug“, fuhr sie mit einem schweren Seufzer fort, „ich kenne nur zu wohl die Qualen, die damit verbunden sind. Nein, einen Rath gebe ich nicht, wohl aber will ich Dir nicht verhehlen, daß ich mich nicht lange bedenken würde, wenn Herr Sonnenberg mir die Ehre einer Werbung erzeigen würde. Er ist eine gediegene, solider Mann von adeliger Herkunft, er wird nach dem Tode seines Onkels ein sehr bedeutendes Vermögen erben, und sein ehrenwerther Charakter —“

„Nun, wenn darin nicht der Rath liegt, ihm das Jawort zu geben, dann weiß ich nicht, was Rath ertheilen heißt!“ fiel Dora ihr spöttisch in die Rede. „Nebrigens urtheilen nicht alle Leute so günstig über ihn, mein Bruder würde diese Verbindung nicht gerne sehen.“

„Der Stadtrath?“ fragte Ernestine überrascht aufblickend.

„Jawohl“, nickte Dora, in deren Absicht es lag, Sonnenberg gegen ihre Familie aufzuhezen, „er hat

sich vor einigen Tagen in sehr dünnen Worten mit ihm ausgesprochen.“

Der Blick Ernestine's ruhte forschend und ungeduldiger Erwartung auf dem Antlitze Dora's, das von der inneren Erregung leicht geröthet war.

„Nun, Du weißt ja auch, daß Dein Verlobter gegen Jeden intrigirt, der Deinem Herzen nahe steht“, sagte sie.

„Ich habe noch nicht entdeckt, daß er gegen Dich intrigirt, antwortete Dora ironisch, „im Gegentheil ich glaube, er wäre eher geneigt, Dich zu protegiren. Und als eine Intrigue kann ich es doch auch nicht bezeichnen, wenn er Sonnenberg einen Glücksritter nennt.“

„Das hat er gethan?“ fragte Ernestine, ihrer Entrüstung nur mit Mühe gebieten und gleichwohl nicht verhindern konnte, daß die Bluth in Zornes jäh in ihren Augen aufloberde. „Ich fühle mich freilich nicht berufen, Sonnenberg zu vertheidigen, aber wenn man eine solche Anlage gegen einen unbescholtenen Mann schleudern will, muß man sie auch beweisen können.“

„Es ist ja möglich, daß mein Bruder Dora kann“, erwiderte Dora ruhig, mit einem prüfenden Blick auf die Pendule. „Wie rasch doch die Zeit verstrichen ist! Der Wagen wird sogleich vorfahren. Apropos, warte mit dem Souper nicht auf mich, ich weiß nicht, wann ich zurückkehre, und es ist möglich, daß ich bei Fränzchen eine Tasse Tee annehme.“

Mit hoch hinaufgezogenen Brauen blickte Ernestine ihre Gebieterin unverwandt an.

„Du sprachst von Beweisen“, sagte sie, „Dein Bruder sie Dir gegeben?“

„Nein, ich habe auch nicht weiter danach gefragt, ich legte keinen Werth darauf.“

Das Rollen eines Wagens ließ sich in diesem Augenblicke vornehmen, Dora ging in's Nebenzimmer um Hut und Mantel anzulegen.

„Gut, daß ich Das noch erfahren habe“, erwiderte Ernestine, „der Herr Stadtrath den Glücksritter kennen lernen.“

Katharina trat ein, um zu melden, daß der Wagen bereit stehe, Dora kehrte in's Boudoir zurück.

„Ich bitte Dich dringend, lasse Dich nicht durch thörichte Schritte verleiten“, sagte Ernestine in gedämpfter Stimme. „Es ist voraus zu setzen, daß Fräulein Dornberg auch jetzt noch nicht die Schuld ihres Bruders glauben und gegen sein Urtheil protegiren wird, aber was sie auch thun mag, btheilige Dich nicht daran, denn Deine Blicke sind gerade jetzt auf Dich gerichtet.“

„Ich werde stets ohne Scheu und Zagen thun, was ich für recht erkenne“, erwiderte Dora ruhig, während sie die Handschuhe anzog, „kann ich vor meinem eigenen Gewissen damit stehen, so brauche ich das Urtheil anderer nicht zu fürchten.“

„Wohl wahr, aber andererseits ist dieses Urtheil doch auch eine Macht, die man nicht unterschätzen darf. Es bleibt Dir in der That nichts Anderes übrig, als mit diesen Leuten zu brechen. Fräulein Dornberg wird diese Nothwendigkeit ergreifen, sie kann Dir deshalb nicht zürnen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Größen

## Am Me

werden in dem Büch  
von St. Vith zum

162 Cich  
2 Buch

## Die V

in den Distrikten 3,

46 Loose

8 "

11 "

16 "

5 "

St. Vith, den

## An

versuchen Sie  
Handel gebracht



mittelkräftig,  
in B

complete 1

Verfand  
Bei Beträgen

## OU

Tabac  
Fabrik aller  
Preislisten vor

## 10

20,000 Ma  
Total 10 000 Gewinne i. W.

## Casseler

Haupt- u. S

Loos 10 Mk., 11 Loose 100

bei d. Gen.-  
Agentur A. Fuh

Marienb. u. Ulm. Geldg



# Holz- und Lohverkauf

in Büllingen, am Mittwoch den 5. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr, in der Wirthschaft von J. Thelen.

Gemeinde.	Walddistrikt.	Nutzholz.	Nutzstämme.	Stangen 1. und 2. Classe.	Käffer.	Baumpfähle.	Latten.	Böhlenstangen.	Spaltgeräten.	
		rm	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	
<b>a. Nichtenmaterial.</b>										
Büllingen u. Consorten	Enkelberg 88	42	11	12	60	225	450	450	—	
"	Kazenbusch 87	33	—	—	45	100	350	900	1300	
Büllingen	Nichelsbusch 113, 114 und 115	93	7	3	9	—	16	—	—	
"	Jansbach 121, Zim- büchel 132, 133	132	—	—	105	100	375	2500	2550	
Sonsfeld	Iverst 196	—	—	—	—	—	1825	1925	1650	
Hünningen	Odekopf 176b	—	—	—	12	250	1275	1050	1300	
Mürringen	Barbelt 156,	—	—	—	—	500	2225	1775	1700	
	Schellenbruch 155, 151	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kocherath	Judenpfad 53 Wolferst 55b	50	—	—	—	—	100	1850	2000	
Krinkelt	Steinborn 71, 72, 76, Kurteborn 79	100	—	—	—	75	850	1700	1000	
Wirzfeld	Hüveltigbenn 28 Loch 6 und 7	57	—	—	—	—	625	925	100	
<b>b. Eichen.</b>										
Kocherath	Judenpfad 51	17	58	—	—	—	—	—	—	
	Eichersdell 32	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wirzfeld	Eschkopf 12a	3 $\frac{1}{2}$	28	—	—	—	—	—	—	
<b>c. Loh auf dem Stock.</b>										
Büllingen u. Conf.	Birch Schlag V	—	—	—	—	—	—	—	auf 4 ha	
Sonsfeld	Birken 201	—	—	—	—	—	—	—	" 5 "	
Kocherath	Eichersknipp 32 und Wolferst 56	—	—	—	—	—	—	—	" 8 "	
Wirzfeld	Ameisenort 25	—	—	—	—	—	—	—	" 3,25 "	

Büllingen, den 20. April 1886.

Der Bürgermeister:  
Jost.

## Lohverkauf.

Am Montag den 10. Mai cr.,

gleich nach Beendigung der Lohversteigerung für die Gemeinde St. Bith läßt Herr Otto von Moushau in St. Bith

ca. 4 Hectar Loh in den Distrikten Groß- und Klein-Bohlscheid

öffentlich gegen Zahlungsansatz zu St. Bith in der Wohnung der Frau W. Schenk versteigern.

Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der Förster Boeber zu Prümmerberg.  
St. Bith.

von Fuchsius  
Notar.

## Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptg. 100 000 M. Zh. 25/5, Voll-L. 10 M., Liste 50 Pfg.  
Rothe Kreuz Hauptgewinn 30 000 Mark Zh. 27/4, Los 1 Mark Liste 20 Pfg.  
Ulmer Dombau: Hauptgew. 75 000 Mark, Zh. 27/4, Los 3 M., Liste 20 Pfg.  
Alle 3 Lose zusammen mit aml. Listen franko 18 Mark.  
General-Debit A. FUHSE, Mülheim (Ruhr) Cassel. u. Berlin W., Friedrichstr. 79.

## Ein Schreinerlehrling oder Geselle

wird gesucht von  
Nikolaus Peters in St. Bith  
Circa 12 000 Pfund  
gutes Holz  
vom letzten Jahre sind zu verkaufen  
Hubert Mertens in Aldringen

## Kalk

zu haben Bahnhof Weizmes. Etwa  
Bestellungen bitte einige Tage vor  
an Eduard Klein daselbst zu machen

## Kalk.

Täglich frisch an meiner Brenn-  
bei Baasem. Mit dem Bemühen  
für reelle Bedienung bittet um gene-  
ten Zuspruch.

Peter Brandenburg

Zu verkaufen:

ca. 1000 Käffer,  
1000 Zaunpfähle,

1 fast neue Zöllige Karre  
bei M. Rüches, Morshead Büllingen

Echter

russischer Leinsamen  
per Pfund 25 Pfg.

zu haben bei Peter Silgers Cron-  
bach.



Mehrere  
Arbeitspferde

zu verkaufen bei

Gebr. Blaise,  
Malmedy.

## Das Haus

der Erben Bözges in Engelsdorf (be-  
zog. „Gierhäuschen“) mit 7 Morgen  
Heuauflwuchs ist sofort aus freier Hand  
zu verkaufen oder zu verpachten. Die  
selbe kann zum 1. Juli cr. in Besitz  
genommen werden.

Näheres bei Bözges in Neumünster

## An alle Inserenten!

Das hervorragendste Publikations-Organ der Gegenwart ist die „Deutsche  
Vereinszeitung“ das Central-Organ für die deutsche Gesellschaft. Dieselbe  
ist in amtlich nachweisbar enormer Auflage über ganz Deutschland und  
Auslande in allen Kreisen denkbar weitest verbreitet, so daß für den durch-  
schlagenden Erfolg einer jeden Anzeige von uns garantirt wird. Die Zei-  
tung kostet nur 60 Pfg. und ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit:

Die Central-Expedition der Deutschen Vereins-Zeitung in München

Gesundheit ist Reichthum.

## Des Menschen Leben & Gesundheit.

Ein Haus- und Familienbuch von  
A. Schroot.

Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pfg.

Elegant gebunden 6 M.

Prospect gratis und franco.

Leipzig

C. A. Koch's Verlagshandlung.

das Kreisblatt, für den Kreis  
scheint wöchentlich zweimal  
Mittwochs und Samstags an  
Bestellungen werden bei allen  
in der Expedition dieses  
angenommen. — Der Preis  
für ein Viertel pro Quartal in S  
der Expedition abgeholt 1  
Post bezogen 1 Mark 25 P  
sämtlich der Bestelgebüh  
r. 35.

## Amtliche Bekanntmachung

Es wird hiermit zur  
Nachricht, daß die diesjährige  
Malmedy vorgekommenen  
der Weise stattfinden wird  
Am 11. Mai für die  
bei Heint. Chabet  
am 12. Mai für die  
bei dem Geometer  
am 26. für die Bürgerm  
Schönberg bei Mal  
feld;  
am 8. Juni für die Ge  
nard Clos in Neul  
am 9. Juni für die Ge  
nard Clos in Neul  
am 22. Juni Vormittag  
Crombach bei Jos.  
am 22. Juni Nachmitta  
Lommersweiler bei  
am 23. Juni Vormittag  
St. Bith bei Jos.  
am 6. Juli für die Bi  
Meyerode bei Heint.  
am 20. Juli für die  
Heint. Mertens zu  
Malmedy, den 22.

## Ein Spiel

Roman von Gwalter  
(Fortse)  
Dora gab keine Antw  
leitet ging sie hinaus,  
Ernestine den Wagen von  
Sie holte jetzt rasch  
eine Kutschachtel und ging  
„Sie müssen sogleich  
Macherin tragen“, jagte  
Dora, „der Hut soll heu  
und morgen früh zurückg  
noch einmal den Gang  
Sie auf dem Rückwege d  
Ihnen hier aufgeschriei  
„Muß das sofort gesch  
würthlich, indem sie einen  
fangenen Zettel warf.  
„Ja, es ist spät gewo  
„Sie hätten mich ja f  
„Keine Widerrede, wen  
Ernestine scharf. „Die  
Sie haben zu gehorchen.“  
„Na, ich gehe ja sch  
aber mit dem Abendessen  
„Gleichviel, die Befel  
gehen allem Andern vora  
Ernestine blieb in d  
sch entfernt hatte, und sie  
mehr auf Sonnenberg zu  
mitten später ihr im Wou  
Er hörte schweigend zu  
Unterredung mit Dora b  
auf seiner Stirn schwellen  
nahm, daß der Stadtrat  
genannt hatte.  
„Wenn Madame Reich  
vorerst keine ruhige Stun  
höherer Stimme. „Ich w  
halb zur Rede stellen, wen  
Theilung gemacht hätte —